

Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte

Kreative Ideen und Konzepte inkl. fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht

Thema: Deutsch Sekundarstufe II, Ausgabe: 27

Titel: Kurzgeschichten und Kurzprosa (45 S.)

Produkthinweis zur »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe«

Dieser Beitrag ist Teil einer Print-Ausgabe aus der »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe« der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG*. Den Verweis auf die jeweilige Originalquelle finden Sie in der Fußzeile des Beitrags.

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrene Pädagoginnen und Pädagogen kreative Ideen und Konzepte inkl. sofort einsetzbarer Unterrichtsverläufe und Materialien für verschiedene Reihen der Ideenbörse.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

* Ausgaben bis zum Jahr 2015 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.eDidact.de/sekundarstufe.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien in Klassensatzstärke zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@eDidact.de

✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach

☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377

<http://www.eDidact.de> | <https://www.bildung.mgo-fachverlage.de>

Kurzgeschichten und Kurzprosa

7.3.11

Vorüberlegungen

Lernziele:

- Die Schüler werden dazu angehalten, ihre Vorkenntnisse, Erwartungen und Vorstellungen vom Erzählen zu rekapitulieren, und erfassen bzw. wiederholen Besonderheiten der epischen Form.
- Sie unterscheiden Stilmittel der Kurzprosa von längeren erzählenden Formen wie dem Roman und verschaffen sich einen Überblick über verschiedene epische Gattungen.
- Sie lernen Kurzgeschichten und Kurzprosa von verschiedenen Autoren und aus unterschiedlichen Epochen kennen und erweitern damit ihr literarisches Wissen.
- Sie erschließen und erkennen die besondere Bedeutung der Kurzgeschichte in der Zeit unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg und lernen mit Wolfgang Borchert, Heinrich Böll und Wolfdieterich Schnurre drei ihrer wichtigsten Autoren kennen.
- Sie bearbeiten eine amerikanische „Short Story“ als Vorbild und Muster und lernen mit Ernest Hemingway einen ihrer typischen Vertreter kennen.
- Sie erarbeiten den damals entstandenen (literatur-)theoretischen Hintergrund der deutschen Kurzgeschichte.
- Die Schüler lesen Kurzgeschichten und Kurzprosa aus den 50er- und 60er-Jahren und erschließen deren historischen Kontext bzw. neue Fragestellungen, auf die sich diese Erzähltexte beziehen.
- Sie erkennen die grundsätzlich gesellschaftskritische Ausrichtung der Kurzgeschichte und ihre Tendenz, bestehende Werthaltungen in Frage zu stellen.
- Die Schüler lesen moderne Erzählungen und Prosatexte und reflektieren dabei Entwicklungen und Tendenzen der aktuellen Erzählliteratur.
- Sie diskutieren den Ort der modernen Kurzprosa in der Tradition der Kurzgeschichte.
- Sie üben sich in Techniken der Textanalyse.
- Sie werden zu eigenen schriftlichen Erzählversuchen angeregt.

Anmerkungen zum Thema:

Das **Erzählen** ist wohl die älteste Form der Literatur - und gleichzeitig diejenige, die dem **Alltag** der Menschen am nächsten ist. Nicht überall werden Gedichte geschrieben und Spielszenen erprobt, aber erzählt wird immer. Das Erzählen ist für viele Menschen, auch unsere Schüler, mit angenehmen Erinnerungen verbunden, zum Beispiel an die Märchen der Kinderzeit oder Erzählungen der Eltern und Großeltern, auch an die besondere Nähe und **Intimität**, die das Erzählen zwischen Erzähler und Zuhörer bzw. Leser stiften kann. Erzählt wird schließlich auch im Freundeskreis, und jeder weiß von daher die Qualitäten eines guten Erzählers (und die Qualen, die ein schlechter vermittelt) einzuschätzen.

In der **Literatur** hat sich das Erzählen in sehr verschiedenen Formen und Gattungen niedergeschlagen, die zumeist nicht eindeutig zu definieren und abzugrenzen sind. In besonderer Weise trifft das auf die **Kurzgeschichte** zu, eine noch junge Gattung, die erst ab den 20er-Jahren als solche bezeichnet wurde und sich erst nach 1945 nachhaltig in der deutschen Literatur etabliert hat. Ihre Definition ist poetologisch immer noch umstritten, ihre Grenzen sind fließend, wie auch schon das sehr dehnbare Kriterium der Kürze belegt. Untersuchungen über die Kurzgeschichten nennen zwar zumeist eine **Anzahl inhaltlicher und formaler Kriterien**, die sie aber in der Regel deduktiv aus bestehenden Texten abgeleitet haben und die für sich genommen keineswegs unverzichtbar sind bzw. ausschließenden Charakter haben. Fest steht jedoch, dass die Kurzgeschichte, obwohl sie in vielerlei Hinsicht auf ältere Vorbilder und Vorlagen Bezug nimmt, **eine moderne Form** darstellt: in ihrer **Reduktion** auf das Wesentliche und Exemplarische, ihrem strengen Bezug auf die **Realität** des Lesers, in ihrem **fragmentarischen** Charakter, ihrer **Pointierung**, mit der **Lakonie** ihrer sprachlichen Gestaltung, in ihrem **Misstrauen** gegen jede Art von Pathos und Schönfärberei. Die Kurzgeschichte ist, zumindest in ihrer nicht ganz so strengen Definition, auch immer noch eine sehr

7.3.11

Kurzgeschichten und Kurzprosa

Vorüberlegungen

lebendige Kunstform. Nicht zuletzt eignet sich die Kurzgeschichte aus vielen Gründen, die aber größtenteils schon benannt sind, zu eigenen gestaltenden Versuchen der Schüler.

Kurzprosa begegnet uns in der Regel in der **Mittelstufe** oder, zum Beispiel als Märchen, Sage und Fabel, aus guten Gründen in der **Unterstufe**. Das ist insofern problematisch, als damit eine Reflexion dieser oft inhaltlich wie strukturell hochkomplexen Texte auf einer höheren Ebene nicht stattfindet, was selbst bei einer so kindgerechten Form wie dem Märchen interessant wäre. Die Kürze macht die epischen Kurzformen interessant und lesbar für jüngere Leser, sie bieten ein überschaubares Personal, klare Strukturen und eindeutige Problemlagen. Aber die Kürze zwingt auch zur Verdichtung. Komplexes muss gerafft, Kompliziertes vereinfacht, aber nicht banalisiert werden, das Exemplarische tritt heraus. Vieles von dem wird man erst in der **Oberstufe** richtig verstehen und würdigen können.

Bei einer gattungsbezogenen Einheit wie dieser besteht immer die Gefahr, dass man Texte nur noch als **Repräsentanten** einer bestimmten Gattung oder Epoche sieht, dass man bei ihrer Behandlung nur noch auf Kriterien ausgeht. Das darf, auch wenn die vorgeschlagenen Arbeitsaufträge manchmal darauf ausgerichtet erscheinen, nicht so sein. Jeder dieser Texte muss zunächst als **eigenständiges Kunstwerk** wahrgenommen, behandelt und gewürdigt werden. Erst danach sollte man ihn als Beispiel einer bestimmten Gattung betrachten und einordnen.

Die einzelnen Unterrichtsschritte sind so angelegt, dass sie problemlos herausgelöst und an Epochen-einheiten angeschlossen werden können. Ebenso ist an themenbezogene **Längsschnitte** zu denken, z. B. unter dem Thema „(Un-)Möglichkeit der Liebe“ (M4, M5, [M12], M13, M15) oder auch „Menschen unterwegs“ (M4, M5, M12), „Macht und Machtlosigkeit“ (M4, [M5], M9, M11), „Einfache Menschen und großes Schicksal“ (M4, M9, M15, M17) und andere.

Literatur zur Vorbereitung:

Manfred Durzak, Die deutsche Kurzgeschichte der Gegenwart. Autorenporträts, Werkstattgespräche, Interpretationen, Reclam, Stuttgart [1] 1980

Werner Bellmann (Hrsg.), Klassische deutsche Kurzgeschichten, Reclam Verlag RUB 18251, Stuttgart 2003

Leonie Marx, Die deutsche Kurzgeschichte, Sammlung Metzler 216, Verlag J.B. Metzler, Stuttgart und Weimar 1997

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

1. Schritt: Vom Erzählen
2. Schritt: Kurzgeschichte bzw. „Short Story“ in der Nachkriegszeit
3. Schritt: Kurzgeschichten und Kurzprosa aus den 50er- und 60er-Jahren
4. Schritt: Aktuelle Kurzprosa

Unterrichtsplanung

1. Schritt: Vom Erzählen

Lernziele:

- Die Schüler lesen und bearbeiten drei Erzählanfänge von Heinrich Böll, Siegfried Lenz und Thomas Brussig.
- Sie werden dazu angehalten, ihre Erwartungen, Vorstellungen und Kenntnisse über das Erzählen zu rekapitulieren und zu formulieren.
- Sie machen sich Besonderheiten der Erzählsituation (auch emotionale) bewusst.
- Sie unterscheiden in einem ersten Zugriff Stilmittel von Kurzprosa und längeren epischen Formen wie dem Roman.
- Sie werden zu eigenen schriftlichen Erzählversuchen angeregt.

Das Erzählen ist wohl nicht nur die älteste literarische Gattung, sie ist auch diejenige, die bis heute am ehesten eine Entsprechung **im Alltag** der Menschen hat. Erzählt wird überall und täglich, mehr oder weniger interessant, mehr oder weniger geplant und strukturiert, mehr oder weniger kunstvoll. Mit dem Erzählen kommen auch Kinder und Jugendliche früh (und meist lustvoll) in Kontakt. Nicht überall wird gereimt oder gar Theater gespielt, aber so gut wie in jeder Familie wird den Kindern erzählt: oft nach literarischen Vorlagen (z.B. Märchen, Kinderbücher), oft aber auch nach der eigenen Fantasie.

Es erscheint zu Beginn dieser Einheit wichtig, diese **lustvolle Komponente** des Erzählens in Erinnerung zu rufen und zu betonen. Die Schüler erhalten dazu den folgenden Auftrag:

Denken Sie sich eine typische Erzählsituation aus. Gestalten Sie sie möglichst fantasievoll aus.

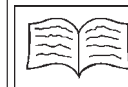
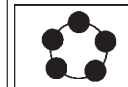
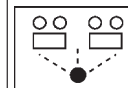
Dazu gehört: eine (bestimmte) Person, die erzählt, ein passender Ort bzw. eine angemessene Umgebung, eine bestimmte Zeit, eine Atmosphäre, Licht, Farben, Geräusche, Gefühle ...

Sei dürfen gerne eigene Erinnerungen und Erfahrungen einbringen.

Die Schüler erhalten ausreichend **Zeit**, um ihren Gedanken in Ruhe nachzuspüren, es sollte aber unterbrochen werden, bevor zu viel Reflexion einsetzt.

Die Schüler stellen ihre Ergebnisse - zunächst unkommentiert - im *Plenum* vor. Erst nach einer ganzen Reihe von Beispielen kann man behutsam anfangen, **Konstanten** aufzuspüren. Dabei wird man (grob) feststellen, dass Erzählen sehr viel mit **Ruhe, Zeit/Muße, Fantasie** zu tun hat. „Typische Erzähler“ sind oft ältere, erfahrene, „weise“ Menschen mit einer wohlklingenden, ruhigen oder anregenden Stimme, erzählt wird eher in Abend- und Nachtstunden, Erzählen schafft eine gewisse Intimität zwischen Erzähler und Zuhörer, Erzählsituationen sind durch warme Farben und leise Geräusche geprägt. Von hier aus kann bereits auf die Situation des **Erzählbeginns** übergegriffen werden: auf die **Vorfreude** der Zuhörer, die Erwartung, das Gefühl, aus der Zeit und aus dem Alltag treten zu können usw. Die Szene kann auch gut in einem Standbild mit Erzählern und Zuhörern gestellt werden.

Die Schüler erhalten nun ein Arbeitsblatt (vgl. **Texte und Materialien M1**) mit drei **Erzählanfängen** von **Heinrich Böll, Siegfried Lenz** und **Thomas Brussig**. Über diese Texte soll zum einen die aufgenommene Linie weiter verfolgt, zum anderen aber auch schon Kurs auf die



7.3.11

Kurzgeschichten und Kurzprosa

Unterrichtsplanung

besonderen Kennzeichen der **Kurzgeschichte** genommen werden. Dementsprechend werden vielfältige und unterschiedlich akzentuierte Arbeitsaufträge angeboten, aus denen sich entweder die Lehrkraft oder auch die Schüler flexibel (in Auswahl und/oder Reihenfolge) bedienen können.

Der *erste Arbeitsauftrag* knüpft dabei gezielt an den Einstieg: Die dort erarbeiteten Aussagen sollen und können jetzt auf literarische Erzählsituationen und -haltungen übertragen werden. Die zweite Aufgabengruppe (2. bis 6.) regt zur Textanalyse unter verschiedenen Fragestellungen an. Herausgearbeitet werden können dabei

- **„Informationswert“ bzw. Redundanzen:** Was leisten die Texte, um den Leser in eine **fiktive**, für ihn **fremde Welt** einzuführen? Deutlich wird, dass der Böll-Text auf jede nicht unmittelbar relevante Aussage verzichtet, während Lenz vieles ausführt, was vom Informativen (nicht vom Künstlerischen) her überflüssig erscheint. Deutlich zum Ausdruck kommt wird das später auch beim „Umschreiben“ der Texte (vgl. *Arbeitsauftrag 7* und *8*). Hier wird es bei Lenz reichen zu schreiben: „... er durchsuchte mein Zimmer, legte ein Schreibheft auf den Tisch und verschloss (sorgfältig) die Tür“. Auch der ganze zweite Abschnitt lässt sich in einem Satz zusammenfassen. Andererseits kann man bei Böll natürlich „Atmosphäre“ schaffen, indem man z.B. das „Amt“ und auch den Beamten in aller Breite (am Vorbild Lenz') umschreibt. Gezeigt werden kann, dass die eine oder die andere Art zu erzählen im Ermessen des Autors liegt, je nach Aussageabsicht variabel eingesetzt werden kann und verschiedene Wirkungen intendiert bzw. auch erreicht.

Eine Sonderrolle spielt dabei der Brussig-Text. Hier werden die Schüler - über das Geburtsdatum hinaus - Mühe haben, Relevantes zu ermitteln. Begründet werden kann das damit, dass hier die Haltung des (traditionellen) Erzählens zum inhaltsfreien Erzählen als Selbstzweck parodiert wird.

- **Binnenstrukturelle Merkmale:** Gezeigt werden kann, dass Böll ohne Umschweife zur Sache kommt. Als „Exposition“ genügen ihm zwei lapidare (gleichförmig gebaute) Sätze, dann beginnt die Erzählhandlung. Die Personen werden explizit gar nicht (und implizit nur sehr grob) charakterisiert. Typisch erscheint der „Dialog“ aus unkommentierten Ein-Wort-Sätzen.

Dagegen lassen sich die Texte von Lenz und Brussig bereits leicht in funktionelle Abschnitte gliedern.

- **Im produktiven Teil** (*Arbeitsauftrag 9*) werden die Schüler erkennen, dass Erwartungen bei Lenz und Brussig leichter zu formulieren (da gesteuert, angelegt) sind, während der Verlauf des Böll-Textes offen erscheint. Bei Brussig ist klar, dass es auf eine Art Autobiografie hinausläuft, die sich wahrscheinlich, nach dem Vorbild der Geburtsszene, sehr viel Zeit mit den einzelnen Stationen lassen wird. Bei Lenz wird ein langer, anstrengender Prozess des Sich-Erinnerns und Aufschreibens (als „Strafe“) evoziert.

Die Schüler sind damit bereits auf mehreren Feldern den formalen und inhaltlichen Eigenheiten der Kurzgeschichte und damit ihrer theoretischen Definition bzw. Abgrenzung von anderen (kurzen oder längeren) Erzählformen nahe gekommen. Es ist deshalb möglich (vor allem dann, wenn die Schüler bereits über Vorinformationen verfügen), hier bereits auf Spielarten und Merkmale von Kurzprosa einzugehen (vgl. **Texte und Materialien M2**). Es spricht einiges dafür, sich zunächst auf die kurze (und nicht schwierige) tabellarische Einordnung zu beschränken und Kriterien nur in relativ allgemeiner Form anzusprechen (Ergebnisse vgl. **Texte und Materialien M3**).

